

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Interate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 96.

Veröffentlichung Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 2. Dezember 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Es sind Klagen darüber erhoben worden, daß die zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanten von ihrer Privatlandschaft, sogar unter Androhung, zur Erfüllung der dieser gegenüber übernommenen Lieferungsverpflichtungen in einer Weise gebrängt werden, daß das Interesse der Heeresverwaltung darunter leidet.

Die Privatlandschaft der Heereslieferanten wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten nicht nur in höchstem Grade unpatriotisch, sondern auch unter Umständen nach den §§ 329, 46 R.-St.-G.-B., welche die nicht rechtzeitige oder nicht ordnungsmäßige Erfüllung von Lieferungsverträgen für Heeresbedürfnisse im Kriege sowie die Anstiftung dazu mit Gefängnisstrafen bedrohen, strafbar ist.

Zur Wahrung der Interessen der Landesverteidigung verordne ich gleichzeitig:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeresverwaltung ist verboten.

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 13. November 1914.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Das innerhalb des Korpsbezirks bei Kriegsausbruch von Angehörigen feindlicher Staaten zurückgelassene und in Verwahrung von Eisenbahn-, Post- und Zollbehörden sowie von Schiffsbereitern, Speditoren, Gast- und Logierhäusern befindliche Reisegepäck wird hierdurch mit Beschlagnahme belegt und jede Verfügung über dasselbe untersagt.

Die vorgenannten Behörden und Privatpersonen haben von der Verwahrung derartigen Gepäcks hierin alsbald Anzeige zu erstatten, und sind zur Herausgabe desselben auf Verlangen verpflichtet. Etwaige Ansprüche wegen des Gepäcks sind anzumelden und bleiben vorbehalten.

Schadenersatzansprüche für Verlust oder Beschädigung des Reisegepäcks, von dem anzunehmen ist, daß es Angehörigen feindlicher Staaten gehört, ist von den ersatzpflichtigen deutschen Behörden bis auf weiteres nicht zu leisten.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 17. November 1914.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Verlebung, den 23. November 1914.

Der Landrat, von Hartmann-Kreh.

Hindenburgs Kriegslehren.

Daß die Größe des Geistes, nicht aber die Größe der Zahl, die Uebermacht der Massen siegt: das lehrt uns Generaloberst von Hindenburg, der mit seiner tapferen Armee die Millionenheere der Russen schlägt. Unser herrlicher Führer im Osten hat die Lehren, die er betätigt und erweist, jüngst auch in Worte gefaßt, die durch den Vertreter eines Wiener Blattes veröffentlicht worden sind.

„Die Zahl“, so betont er, „auch die Ueberzahl ist nicht entscheidend.“ Er nennt die hauptsächlichste Waffe der Russen ihre Uebermacht, die Größe der Zahl, der Massen, die sie in die Schlacht führen. Dennoch haben wir gesiegt.

„Bei Tannenberg“, sagt Generaloberst von Hindenburg, „waren sie uns dreifach überlegen, und man hat gesehen, wie es ihnen genügt hat.“ Er bestreitet zwar nicht, daß die Russen gute Soldaten sind und Disziplin halten. „Aber die russische Disziplin ist etwas anderes als die deutsche und die österreichisch-ungarische. In unsern Heeren ist die Disziplin ein Ergebnis des Geistes und der Moral, im russischen ist sie mehr stummer, stumpfer Gehorsam.“

Der Geist entscheidet im Kriege, nicht die Uebermacht der Zahl. Wäre es anders, so hätten uns die Russen mit ihren Massen, denen wir an Zahl nicht gewachsen sind, bereits erdrückt müssen; so wäre wahr geworden, was die Engländer und Franzosen nicht oft genug melden können, daß sich die Russen auf dem Stegessage nach Berlin befinden.

Der Gehorsam der Russen, bemerkt Generaloberst von Hindenburg, ist stumm und stumpf, ist nicht, wie der Gehorsam in unserm Heere, ein Ergebnis der Geisteskraft, der sittlichen Bildung. Wo ein russischer Soldat hingestellt wird, da pflegt er stumm und stumpf zu bleiben. In der Mandschurei, so wurde aus dem russisch-japanischen Kriege erzählt, war ein russischer Soldat als Posten bei einem Kasten mit Verpflegungsgeldern aufgestellt. Der Fluß, der über seine Ufer getreten war, hatte alles überflutet. Vorüberziehende Mannschaften riefen dem Soldaten zu, er solle sich retten. Er antwortete: „Ich habe Befehl, hier zu bleiben!“ und verank, ohne den Kasten zu verlassen. Das ist ein Beispiel für das, was Hindenburg sagt: „Der Russe steht, weil man ihm befohlen hat, stehen zu bleiben. Dann steht er aber freilich wie angezaubert.“

Dem russischen Soldaten fehlt die Geistesbildung und die sich hieraus ergebende Ueberlegung und Selbständigkeit. Ein russischer General, der im Kriege gegen Japan das 10. Armee-Korps befehligte, klagte in einem Tagesbefehl: „Bei allem persönlichen Mut bringt jedes unerwartete Ereignis unsere Soldaten in Verwirrung und verwandelt sie dann geradezu in dumme wilde Tiere.“

um eure Verpflegung! Ich habe selbst gehört, daß er äußerte, es sei seine Sache nicht, dafür zu sorgen, daß seine Leute etwas zu beißen hätten.

„Der Schuft!“

„Aber er badet sich im Champagner und kein Gericht ist ihm fein genug zubereitet.“

„So machen es Alle!“

„Und mich wundert es, daß Ihr es euch gefallen laßt.“

„Was wollen wir dagegen machen?“

„Das mußt Du besser wissen, wie ich“, sagte der Chevalier achselzuckend. „Wenn ich an Deiner Stelle wäre, wüßte ich es.“

Der Chasseur schob die leeren Schüsseln zurück und zündete die erlöschene Zigarre wieder an.

„Das kann man nicht ändern“, sagte er, „eine Beschwerde nützt nichts, denn eine Krähc hat der anderen kein Auge aus.“

„Sehr richtig.“

„Und eine Meuterei würde auch zu nichts führen. Im Kriege gelten strenge Gesetze.“

„So würde ich kurzen Prozeß machen“, erwiderte der Chevalier mit einem lauernden Blick auf den Chasseur.

„Im Getümmel des Gefechts ist ein Versehen immer möglich und ich glaube auch, daß es sehr häufig vorkommt. Nachher fragt Niemand, ob der Kommandeur durch Feindes- oder Feindeshand gefallen ist; wer wollte das auch untersuchen?“

„Und dann?“ fragte Pierre, das Haupt erhebend.

„Dann übernimmt ein Anderer das Kommando, der vielleicht nicht so streng ist und beide Augen zudrückt, wenn seine Leute auf eigene Faust fouragieren. Ich will einmal annehmen, Ihr seid in Feindesland und ein günstiger Zufall spielt Dir einen wertvollen Schmutz, oder eine Summe Geldes, oder auch nur ein schönes Mädchen in die Hände, was würde Kapitän Wandamme sagen, wenn Du diese Gelegenheit benutzt?“

Der russische Soldat kennt kein Nachdenken, denn es mangelt ihm völlig an der Erziehung hierzu, an Bildung des Geistes. Unter 1000 zum Heeresdienst Eingezogenen gibt es in Rußland 617 sogenannte Analphabeten, das heißt solche, die nicht die geringste Geistesbildung haben, die nicht lesen und nicht schreiben können. In Deutschland kommt erst auf 2000 Heerespflichtige ein Analphabet. Kein anderer Staat hat eine so verschwindend geringe Zahl des Lesens Unkundiger wie das Deutsche Reich. Daraus allein schon erhellt, welche Bewandnis es hat, wenn unsere Feinde uns „Hunnen“ oder „Barbaren“ nennen. Der russische Soldat lernt nicht denken und selbständig handeln. Er hat nur „Kadavergehorsam“, stumme und stumpfe Disziplin. Blindlings gehorcht er dem Führer, und hat er keinen mehr, so ist er verloren, weil er keinen Willen mehr hat, weil es ihm an der Fähigkeit, selbstständig zu sein, gebricht. Der König von Bayern hat eine Ansprache an den ihm huldigenden Wehrkraftverein München mit den Worten geschlossen: „Vergeßt Eure Studien nicht, denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreicht haben, wie sie in keinem Lande der Welt möglich ist.“ Bayerns König sagt hiermit genau dasselbe wie unser Herrführer im Osten mit den Worten: „In unsern Heeren ist die Disziplin ein Ergebnis des Geistes und der Moral.“

Der russische Soldat weiß nicht, warum er gehorcht. Er begreift nicht, warum er gegen Deutschland in den Krieg geführt wird. Jeder deutsche Krieger ohne Ausnahme weiß, daß er für sein Vaterland, für eines Volkes Freiheit, Ehre und Größe sein Blut einsetzt. Die Notwendigkeit seines Gehorsams ist ihm sittliche Lebenspflicht. In ihm wirkt die Schwungkraft des Gedankens: „Alle für Einen, Einer für alle. Ihn befeht die innerliche Hingabe an das Ganze, Gemeinsame. Davon hat der russische Soldat nichts. Begeisterung kommt vom Geiste. Begeistern können sich nur die, deren Geist zur Begeisterungsempfänglichkeit erzogen ist. Den Russen fehlt jede geistige Erziehung. Gewiß gehören auch große wuchtige Massen zum Kriege der Gegenwart. Aber die Massen muß Geist befeelen, geistige und sittliche Bildung. Wer mehr davon hat, muß siegen. Mehr Geist in der Masse und in ihrer Führung; der entscheidet. Hindenburgs Armee siegt vermöge ihrer bessern Masse und deshalb, weil ihre Führung es besser als die russische versteht, ihre Masse in den Augenblicken der Entscheidung zu verwenden und so die feindliche Uebermacht der Zahl auszugleichen. Die deutschen Truppen und ihre Führer bleiben den Russen überlegen, weil sie zwar an Zahl schwächer, stärker jedoch durch Geist und Sittlichkeit sind.“

„Er wird mich erschießen lassen!“

„Während ein anderer Kapitän es vielleicht recht und billig hält, daß diese Tapferkeit seiner braven Soldaten belohnt wird.“

Der Casseur nickte zustimmend.

„Ja, Sie haben Recht“, sagte er, „Wandamme ist ein Schuft. Aber was haben Sie gegen ihn?“

„Ich? Nichts!“

„Wah, ich kenne Sie zu gut, Herr Chevalier, Sie tun nichts ohne Interesse. Wandamme muß Ihr Todfeind sein, das geht mir aus Ihren Worten unzweifelhaft hervor.“

„Und wenn er es wäre?“

„Dann haben Sie vor, mich als das Werkzeug gegen ihn zu benutzen.“

„Parbleu, Pierre, Du mußt doch einsehen, daß ich in Deinem eigenen Interesse —“

„Ja, so scheint es, das ist nur eine Maske, die Sie immer vorgenommen haben.“

„Und welche Gefahr wäre dabei?“

„Man würde mich fälschlicherweise!“

„Wenn Du Dich ertappen läßt. Und das ist schließlich zu befürchten, denn wie gesagt, im Getümmel des Gefechtes kann man niemals wissen, wen die abgeschossene Kugel trifft.“

„Und dann hätte ich wieder einmal die Kaskanien für Sie aus dem Feuer geholt“, sagte der Chasseur.

Der Chevalier hatte sich ihm gegenüber niedergelassen, er kannte seinen Mann; wenn in den Gefinnungen Pierre's im Laufe der letzten fünf Jahre nicht ein bedeutender Umschwung eingetreten war, dann konnte Herr v. Montbard schon jetzt mit Sicherheit auf seinen Beistand zählen.

„Ja, ich habe ein Interesse dabei“, sagte er mit gedämpfter Stimme. „Wandamme weiß, was damals in Paris vorgefallen ist, er hat es mir vorgeworfen. Genügt das nicht, Rache an ihm zu nehmen?“

„Es zwingt Sie, ihn zu beseitigen.“

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August König.

18)

(Fortsetzung).

Der Kellner brachte jetzt das Abendessen, der Chevalier forderte den Chasseur durch einen Wink auf, zuzugreifen, und der Letztere kam dieser Aufforderung mit einer Hast nach, die nur zu deutlich verriet, daß er lange gedurft hatte.

Herr v. Montbard blieb am Fenster stehen und beobachtete unverwandt seinen ehemaligen Diener.

„Die Regierung schickt genug für Euch“, sagte er, „aber Eure Offiziere nehmen das Beste für sich. Seitdem sie hier sind, ist der Champagner teurer geworden, und die Pariser Damen räumen wacker mit auf.“

„Daß sie allesamt der Teufel hole!“ knirschte der Chasseur.

„Das ist ein unchristlicher Wunsch.“

„Ich würde gegen seine Erfüllung nichts einzuwenden haben!“

„Auch dann nicht, wenn der Teufel Deinen Kapitän zuerst holte?“

„Dann erst recht nicht!“

Der Chevalier trat einige Schritte näher, in seinen tiefstehenden Augen loderte eine verzehrende Glut und ein tödlicher Zug umspielte seine Mundwinkel.

„Du liebst Deinen Kapitän nicht?“ fragte er mit erhobener Gleichgültigkeit.

„Nein, Herr Chevalier. Er ist ein strenger Patron, der uns keine Freude gönnt. Bei schwerer Strafe hat er uns verboten, in die eroberte Stadt zu gehen, und von Plündern ist da erst recht keine Rede.“

„Er wird es Euch später erlauben.“

„Der? Niemals!“

„Nun, wenn er ein so strenger Richter ist, weshalb geht er Euch nicht mit gutem Beispiel voran? Wandamme hat hier auch seine Damen und kümmert sich den Rückd

Neues vom Tage.

Hindenburgs Ernennung zum Generalfeldmarschall.

L'horn, 28. Nov. Hier wurde folgender Armeebefehl bekanntgegeben:

Armeebefehl!

In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachfolgendes Telegramm zu beantworten geruht:

„An Generaloberst v. Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und Meinem kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit Meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will Ich dadurch Ausdruck geben, daß Ich Sie zum Generalfeldmarschall ernenne. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge!“
Wilhelm I. R.

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten, militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewundernswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beibracht. Über 80 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht, darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hurra!

Hauptquartier Ost, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber:

Generaloberst v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Der Kaiser aus dem östlichen Kriegsschauplatz.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Nov. Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Nordwesten.

London, 30. Nov. Die angesehensten Fachleute der großen Presse sind sämtlich in der Annahme einig, daß ein Angriff der Deutschen gegen die Stellungen der Verbündeten bei Calais unmittelbar bevorstehe. Die Kritiker schließen das aus den Vorbereitungen, die die Deutschen in den letzten Tagen getroffen hätten. Wie „Times“ und „Evening News“ berichten, treffen zahlreiche riesige Militärszüge aus allen Städten Belgiens mit ungeheuren Truppenmassen in den vorderen Linien ein. 80 deutsche Büge haben Gent, 28 Brügge, 30 News, 40 Maubeuge, 50 Brüssel verlassen, alle in der Richtung nach dem nordwestlichen Kriegsschauplatz. Ganz frische Truppen seien in Dismuiden angekommen, darunter große Mengen Kavallerie aus Braunschweig. Die Deutschen haben mit der Verschiebung von Ramskapelle begonnen. Ein deutscher Flieger versuchte zu wiederholten Malen, durch Bomben das englische Hauptquartier in Popperingha zu zerstören, seine Absicht gelang ihm aber nicht. Doch wurden mehrere Personen durch die Bomben getötet. 200 neue Geschütze von 32,5 Kaliber wurden nach Nordflandern gebracht und 50 Panzerautomobile mit schwerem Geschütz, sämtlich geleitet von Kruppischen Ingenieuren. In Seeburg befindet sich eine große Zahl schneller und gepanzerter Motorboote. — Die Presse begleitet diese Telegramme mit gedrückten Kommentaren. Es scheint bezeichnend, daß sich kein Blatt zu der Annahme ausschwingt, die Verbündeten könnten eine Gegenoffensive wagen. Ihre einzige Hoffnung ist, wie die Times sagt, daß sie stark genug seien, auch diesen furchtbaren Ansturm aufzuhalten. Können wir, sagt sie, nur dieses eine Mal noch standhalten, dann wird der Winter den Operationen für längere Zeit ein Ziel setzen.

„Nun wohl, wir haben also ein gemeinsames Interesse, Pierre, und wenn ich die Sache so glatt ordnen könnte, wie dies Dir möglich ist, so würde ich mich keinen Augenblick bedenken es zu tun. Wenn in der nächsten Schlacht das Regiment zur Attacke kommandiert wird, so bleibst Du einige Schritte zurück, im Gewühl trennen sich die Reiter, Du schließt anscheinend auf den Feind und streckst den Kapitän nieder. Was ist da weiter zu bedenken? Wenn es geschehen ist, zahle ich Dir 100 Franken in Gold und Du hast außerdem den Vorteil, daß Du nicht unter dem Befehl eines Mannes stehst, der Dir in Feindesland streng auf die Finger sieht.“

Der Chauffeur schüttelte noch immer mit bedenklicher Miene das Haupt.

„Ich will Dir noch mehr sagen,“ fuhr der Chevalier fort. „Wenn wir in Deutschland eingerückt sind, werde ich eine Präfektur erhalten, und was eine Präfektur in eroberten Provinzen abwirft, kannst Du kaum ahnen. Glaubst Du, daß ich sie erhalten würde, wenn Vandamme die fatalen Pariser Geschichten veröffentlicht?“

„Nein, aber was kümmert das mich? Ich habe ja nichts davon!“

„Narz, als Präfekt muß ich tüchtige Unterbeamte haben, ich werde dafür sorgen, daß Du in meine Dienste kommst.“

„Ah — das lautet schon besser!“

„Und daß ich Dir nicht scharf auf die Finger sehe, weißt Du.“

„Um, das könnte sich später ändern.“

„Dazu bedarf ich Deiner Dienste zu sehr. Mit der Herrlichkeit in Deutschland wird's nicht lange dauern, Pierre, die Deutschen sind eine zähe Nation, sie ruhen

zwischen müssen wir immer und immer neue Männer ins Feld bringen, denn darin liegt der Endesfolg.“

Angriffe im Westen und Osten abgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. November. Vom Westheere ist über den gestrigen Tag zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südlich Ypern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen. Oberste Heeresleitung.

Neue Erfolge im Osten.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. November. Von der Westfront ist nichts zu melden.

An der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch starker russischer Kräfte auf deutsche Besatzungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurden von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute. In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen.

Oberste Heeresleitung.

Unsre Verlustlisten.

Je länger der Krieg dauert, umso tiefer prägt sein blutiger Ernst sich dem gesamten Leben auf. Die Reihe der Verlustlisten wächst und mit ihr das Weh und Leid um die geliebten Gefallenen. Endlos weiter geht des Todes Zug. Das kurze Wort tot, das so viele tausend Mal in den Listen wiederkehrt, wie viel Schmerz und Trauer löst es aus, wie viel Tränen und Jammer der im Leben Zurückgebliebenen folgen ihm, der Gattinnen und Bräute, der Eltern und Geschwister! Wie einsilbig, wie gleichförmig klingt das Wort tot, und wie tausendfältig verschoben verliert das Dasein der Kämpfer, deren Ende es besiegelt! Welch eine Welt von Menschenschicksalen beschließt es! Und wie viel Begeisterung und Heldensinn sinkt mit den Toten zu Grabe!

Aber der Tod unserer Krieger darf nicht allein vom Standpunkte der klagenden Liebe angesehen werden. Er soll auch vom Schlachtfeld aus gewürdigt werden, das doch das Feld des Sieges und der höchsten Ehre bleibt. Und da behält, so lange noch der heldenhafte Todesmut für das bedrohte Vaterland und der heilige Zorn über frevelhafte Feinde die Andern tapfere Krieger durchglänzen, das Wort Geltung: Für das Vaterland zu sterben, ist ehrenvoll und süß. Aber wie einst unsere deutschen Väter sangen: „Rein schöner Tod ist auf der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heide“, in freiem Feld. Da soll mit sein groß' Wehklagen.“ Der Tod auf dem Feld der Ehre hat dem Leben, das er endet, den höchsten Sinn gegeben: die ihn erleiden, sterben nicht für sich, nicht auch bloß für ihren Herd, für Weib und Kind, sondern in der treuen seligen Pflichterfüllung für die große Gemeinschaft ihres Staates und Volkes, für die Zukunft ihres Volkstums. Daß das Vaterland lebt, siegreich und in Ehren, frisch, verjüngt, das bezahlet mit ihrem Leben die Gefallenen. Für das höhere und erhöhte Leben des Vaterlandes ist das Leben keines einzelnen Menschen zu teuer.

Die Verlustlisten finden nicht allein den Tod. Sie melden auch von Vermissten, von Verwandten und erinnern an deren Leiden. Wie viel stilles Südbentum lebt in den Verwandten! Wie viel ergreifende Blicke der Kameradschaft werden unter ihnen befocht! Einen solchen Zug erzählt ein Berichtsfalter aus dem Westen also: „Da wird eben einer herausgetragen, in einem der letzten Wagen. Fast alles ist schon besetzt, aber er erhebt Einsprüche. Nein — der Kamerad soll gleichfalls noch mit, der neben ihm im Schützengraben und nun auch neben ihm auf dem Stroh gelegen hat. Sie haben es sich gegenseitig versprochen, nicht voneinander zu lassen in Not und Gefahr, da will er nun auch nicht allein in das rettende Bogazett kommen. Auch jener soll mit. Und als der Arzt erklärt: Mein lieber Mann, das geht nicht. Entweder Sie fahren mit, oder Sie bleiben hier, da erklärt er entschlossen: Gut, so bleibe ich lieber hier. Meinen Kameraden lasse ich nicht im Stich! Und so liegt er denn auch diese Nacht noch ohne Decke und Mantel im Stroh der offenen Scheuer.“

Aber die Verlustlisten sollen auch nicht vergessen lassen,

nicht, bis wir unsere Liebe hinweg haben, wir wissen das ja von früher her. Also heißt es die Zeit benutzen und das Schaf rasch scheeren.“

„Das könnte schon besorgt werden.“

„Aber Vandamme darf uns nicht im Wege stehen.“

Er haßt mich, weil seine Braut mich liebt.“

„Ah — wehst daher der Wind?“ fragte Pierre aber-

rascht. „Ja, dann haben Sie Recht, Herr Chevalier, dann muß er beseitigt werden.“

„Und Du wirst das übernehmen?“

„Wenn sich mir eine gute Gelegenheit bietet.“

„Du fährst sie täglich.“

„Wir werden sehen. Aber eine kleine Abschlagszahlung müssen Sie mir machen, ich habe keinen Sou in der Tasche und mit einem hungrigen Magen hält es schwer, Entschlüsse zu fassen.“

Herr v. Montbard zog seine Börse und warf ein Goldstück auf den Tisch.

„Vertraue auf mich,“ sagte er, „In den letzten Jahren ist das Glück mir untreu geworden, aber jetzt scheint es mir wieder lächeln zu wollen, Du sollst von seinem Sonnenschein auch Deinen Anteil haben.“

Der Chauffeur hatte das Goldstück eingesteckt und den Rest aus der Flasche in sein Glas gegossen, er trank jetzt das Glas hastig aus, dann erhob er sich.

„Vandamme kann seine Rechnung mit dem Leben abschließen,“ erwiderte er, „es war unklug von ihm, daß er sich allzu sehr um Ihre Vergangenheit bekümmerte. Leben und leben lassen! Wer mir in den Weg tritt und mich aufhalten will, den stoße ich nieder, das ist eine alte Regel.“

(Fortsetzung folgt.)

was die, deren Namen sie nicht nennen, die die Kriegsarbeit fortführen, unter Entbehrung und Entsagung, unter Drangsal und Not leisten. Ein Berichtsfalter aus dem Osten schreibt: „Die Beute, die den Krieg und seine Verheerungen nur aus den Zeitungen kennen lernen oder vielmehr nur eine schwache Vorstellung davon gewinnen, mögen zu der Einsicht kommen, daß ihre Behaglichkeit durch viel Blut, Leiden, Schmerzen und Qualen anderer erkaufte wird. Die Truppen leisten hier Unmenschliches; Mannschaften und Offiziere. Viele von ihnen liegen wochenlang in Schützengräben, kommen wochenlang nicht aus den Kleiden heraus, haben achtzehn bis zwanzig Geschütze mitgemacht.“ Ein anderer Berichtsfalter erzählt: „daß ein 65-jähriger General drei Wochen hintereinander in Erdhöhlen wohnt, ohne einmal aus den Kleiden zu kommen. Ja, auch das liest man. Aber man liest es eben bloß. Die jahrelange Gewohnheit, täglich viel zu lesen und zu — vergessen, steht da im Wege.“

Vergessen wir über den Toten, die untergefallen weiterleben, nicht die lebenden Krieger, denen gleich jenen untergefallener Dank und Ehre gebührt!

K.-K.

Zehn Gebote des Nidtkämpfers.

1. Du sollst unerschütterlich sein in dem Vertrauen auf den Sieg der gerechten Sache Deines Volkes, und Du sollst ohne törichte Ruhmredigkeit dies Vertrauen auch den Kleintütigen in Deiner Umgebung mitzuteilen wissen.

2. Du sollst allezeit eingebett sein, daß Du in der schweren Zeit der Prüfung Dir selber und Deinen persönlichen Interessen nicht besser dienen kannst, als indem Du alle Deine Kräfte und Gaben dem Wohle des Vaterlandes nutzbar machst.

3. Du sollst mit offener Hand der heldenmütigen Verbundenen gedenken, die für Dich und Deinen Herd gekämpft und geblutet haben.

4. Du sollst nicht abseits stehen, wenn es gilt, für die notleidenden Angehörigen der ins Feld gezogenen Krieger zu sorgen.

5. Du sollst rechtschaffen und, wenn es sein muß, mit Selbstverleugnung allen Deinen Verpflichtungen nachkommen, vor allem gegen diejenigen, die wirtschaftlich schwächer sind als Du.

6. Du sollst nachsichtig sein gegen Deinen Schuldner, wenn die Not der Zeit es ihm zeitweilen unmöglich macht, Dir gerecht zu werden.

7. Du sollst nicht persönlichen Vorteil ziehen wollen aus der Not Deines Volkes. Denn wer in solchen Zeiten danach trachtet, sich zu bereichern, der handelt ehrlos und verbrecherisch an seinem Vaterlande.

8. Du sollst für Dich und Deine Angehörigen auf jeden Luxus und auf alles äppige Wohlleben verzichten, solange Hunderttausende Deiner Brüder für Dich Mühel und Entbehrung leiden.

9. Du sollst keinen anderen Nachrichten Glauben schenken als denen, die von berufener Stelle beglaubigt sind. Die deutsche Heeresleitung belügt Dich nicht.

10. Dankbar und ohne Ueberhebung sollst Du jeden Erfolg der deutschen Waffen hinnehmen. Eine ungünstige Kunde aber oder ein schweres Leid, das höherer Wille durch den Verlust eines teuren Angehörigen über Dich verhängen könnte, sollst Du mit jener edlen Standhaftigkeit und jenem hohen Mute tragen, die allein des deutschen Mannes und des deutschen Weibes würdig sind.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Die neue Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1914 regelt die Herstellung und den Verkehr mit Brot vorwiegend während der Kriegsdauer. Es ist besonders zu beachten, daß die Beimischung von mindestens 10 Prozent Roggenmehl bei der Herstellung von Weizenbrot jeder Art (Brötchen, Waden etc.) bereits seit dem 4. November d. J. gesetzlich vorgeschrieben ist. — Die Unternehmung von Kartoffelmehl bei der Herstellung von Roggenbrot tritt dagegen erst mit dem 1. Dezember d. J. in Kraft. Es liegt im Interesse der Bäcker, kein gemischtes Weizen- oder Roggenmehl zu kaufen, sondern überall die Mischung selbst vorzunehmen. Der Abdruck dieser Bundesratsverordnung muß im Verkaufsraum jeder Bäckerei aushängen.

— Dortmund, 30. Novbr. Die Meisterkurse für die Provinz Westfalen, die während der Kriegslage unterbrochen worden sind, sollen am 11. Januar 1915 wieder im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Dortmund eröffnet werden mit je einem achtwöchigen Kursus für Schneider, Schuhmacher, Bau- und Möbelschreiner, Bauflosser und Kunstschmiede, Maler und Anstreicher, Stellmacher und Wagenschmiede, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 M., kann aber Bedürftigen erlassen werden; solchen Kursisten können auch reichliche Stipendien als Beihilfen zum Lebensunterhalt gewährt werden. Die Kurse bieten in der Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit eine vorzügliche Vorbereitung für die Meisterprüfung. Zu weiteren Auskünften und kostenloser Abgabe von Prospekten sind die westfälischen Handwerkskammern zu Arnberg, Bielefeld, Dortmund und Münster gerne bereit. Anmeldungen sind umgehend zu richten, durch Postkarte, an den Direktor Professor Kögling in Dortmund, Brügmannstraße 25.

— Kassel, 30. Novbr. (Geldentaten eines Pfadfinders.) Dem 16-jährigen Pfadfinder Kurt Fielow, Sohn eines Postkassens aus Rotthaus, ist das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen worden, weil er bei Bille und Armentières mehreren Soldaten und zwei Offizieren mit eigener Gefahr das Leben rettete. Er hatte sich den Truppen angeschlossen, ist nunmehr aber dem hiesigen Generalkommando überwiesen worden, das ihn auf Staatskosten in Jena in der militärischen Vorbereitungsanstalt für den Militärdienst vorbereiten lassen wird.

— Göditz, 30. Novbr. (Eine schreibselige Braut.) An den Umständen unserer Feldpost ist zum guten Teil auch der Umstand schuld, daß eine Unmenge überflüssiger Briefe geschrieben wird, und die Mägen der Feldpost würden erheblich verringert werden, wenn die Schreibwut mancher Leute sich etwas mäßigte. Ein junges Mädchen aus Göditz a. M. zum Beispiel hat seinem im Felde stehenden Bräutigam in den ersten 15 Wochen des Krieges 184 Briefe geschrieben, also auf den Tag rund zwei Briefe, und der Schatz erhielt auch wirklich alle 184 Briefe.

— Stuttgart, 30. Novbr. (Cholerafälle unter den Kriegsgefangenen.) Nach einem vom stellvertretenden Generalkommando des 13. Armeekorps genehmigten Bericht des Süddeutschen Korrespondenzbureaus aus Ulm sind dort unter den mehreren tausend Mann betragenden russischen Gefangenen 11 Choleraverdächtige Krankheitsfälle vorgekommen, denen bis jetzt vier Russen

erlagen. Ein bakteriologischer Nachweis für Cholera asiatica liegt bisher noch nicht vor, es sind aber alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Sämtliche verdächtigen Kassen wurden in einem Seuchenbarackenlager eingeschlossen. Obwohl zunächst keine Gefahr eines Uebergreifens der Seuche auf die Stadt Ulm besteht, haben die städtischen Kollegien beschlossen, die Wintermesse, die am 6. Dezember beginnen sollte, ausfallen zu lassen.

Das Mutterherz... In einem Feldpostbrief aus dem Osten schildert ein junger Offizier folgende Episode: Bei meinem Truppeneinsatzkommando erschien dieser Tage plötzlich eine alte Bäuerin, die in endlosen Tagesmärschen im Regen die aufgeweichten Straßen entlang gewandert war, um ihrem achtzehnjährigen Sohn, der als Freiwilliger bei einem Infanterie-Regiment steht, persönlich Winterwäsche zu bringen. Unzähligmal war sie unterwegs angehalten worden, immer wieder aber hatten sich gutherzige Menschen gefunden, die ihr fortzuhelfen und den Weg wiesen. Bei der Truppe endlich angelangt, wollte man sie nicht zu ihrem Sohn lassen, bis ihre Bitte dem Kommandeur des Regiments selbst vorgebracht wurde. Gerührt über so viel Mutterliebe, ließ der Kommandant den jungen Krieger holen, und es spielte sich nun eine innige Szene des Wiedersehens ab. Die brave Mutter wurde nun von den Offizieren reich beschenkt, und befriedigt trat sie den Rückweg an.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 1. Dezbr. Das zum Besten des hiesigen Lazarets am Sonntagabend veranstaltete Konzert war über alles Erwarten sehr gut besucht, sodass der Kochische Saal die Einlassbegehrenden kaum fassen konnte. Wenn jeder auch mit dem kleinsten Pfändchen vorlieb nehmen mußte, so ist er doch auf seine Kosten gekommen. Es wurde uns eine Gesangleistung durch Fräulein Elena Wolf, Frankfurt a. M. Stenberger geboten, wie man sie hier selten zu hören bekommt. Nicht nur war die Stimme, besonders im Pianissimo, ganz hervorragend, sondern man merkte, daß der Inhalt des Liedes von der Sängerin festlich aufgenommen und wiedergegeben wurde. Ihre große, volle, weiche Stimme wurde vom Herzen dirigierte und ging zum Herzen des Hörers, der ganz unter ihrem Banne stand. Die schwierige Begleitung der Lieder zeigte, daß eine sehr talentvolle Spielerin in der Person des Fräulein Nina Behr-Voll, Frankfurt a. M. mitwirkte und zum Erfolg beitrug. Die Dame verfügt über eine vollendete Technik, was sie auch durch die zwei Bravourstücke von Liszt bewies. Starker Beifall besahnte die Künstlerinnen. Eine weitere einfache, aber würdige Anerkennung wurde den Damen für ihre in den Dienst der guten Sache gestellte Kunst noch dadurch, daß Herr Oberpfarrer Adams ihnen unter Ueberschneidung von Blumensträußen herzlich dankte.

Laasphe, 1. Dezbr. Dem Offizier-Stellvertreter, Vizefeldwebel Herr Hartmann hieselbst wurde das Eisener Kreuz verliehen, ferner Herrn Lazarettinspektor Rehret (bei der Firma J. Osterath-Schmannshausen) Wir gratulieren den beiden Herren zu dieser Auszeichnung bestens!

Laasphe, 30. November. Falsche Gerüchte waren am Samstagabend hier wieder im Umlauf. Im Osten sollten wieder 60 000 Russen gefangen genommen worden sein. Zum Glück fiel niemand mehr darauf herein, wenigstens auch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen war.

Laasphe, 1. Dezbr. Die in Deutschland zur Post gegebenen, für deutsche Kriegsgefangene im Ausland bestimmten, oder von Kriegsgefangenen herührenden Sendungen dürfen Waren jeder Art enthalten, deren Ausfuhr in anderen Postsendungen verboten ist. Den gleichen Vorzug genießen die Postsendungen, die sich auf Kriegsgefangene be-

ziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden oder für sie bestimmt sind, sofern sie die Bezeichnung „Kriegsgefangenen-Sendung“ tragen.

Laasphe, 1. Dezbr. In Oberlaufen, seiner Heimat, starb am Samstag Herr Oberförster a. D. Wenderoth, früher in Fürstlich Wittgenstein'schen Diensten. Die älteren Laasphe werden sich des im 81. Lebensjahre verstorbenen Herrn noch gerne erinnern, erfreute sich derselbe infolge seines sympathischen Wesens doch allgemeiner Wertschätzung. Er ruhe in Frieden!

Hesselsbach, 1. Dezember. Der Gefreite der Landwehr Richard Koch von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Unsere besten Glückwünsche dem Tapferen!

Feubingen, 1. Dezbr. Am Sonntag hielt die Freie Handwerkerinnung für das Bahntal im Votale des Herrn W. Müller ihre Herbstversammlung ab. Nach üblicher Begrüßung der Anwesenden eröffnete Obermeister Niggemann die Versammlung. Der Punkt „Militärlieferungen an die Handwerker“ rief eine rege Aussprache hervor. Durch Vermittlung des Obermeisters hat das Vorkommnisamt Münster für das Schneidergewerbe im Kreise 500 Hosen und 300 Mäntel in Auftrag gegeben und sind für Laasphe Herr C. Voos und für Berleburg Herr Wolf mit der Verteilung der Arbeit betraut worden. An diese wollen sich die Schneidermeister wenden. Für die bedrängten Handwerker in den Grenzorten bewilligte Versammlung die Summe von 120 Mk. zur Unterstützung. Die Innungsbeiträge für die im Felde stehenden Mitglieder wurden niedergelegt. Ferner wurden 40 Mk. aus der Innungskasse für Liebesgaben an die Bekannten bewilligt. Der Obermeister empfahl die Verteilung des Weßf. Handwerksblatt und betonte, es sei Ehrenpflicht eines jeden Handwerkers, diese Zeitschrift zu lesen, da der Bezugspreis für das Vierteljahr nur 50 Pfg. beträgt. — Die Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld will an nothleidende und unterstützungsbedürftige Handwerker freihändig Arbeit erteilen, und wäre hier insbesondere für Klempner Beschäftigung zu finden, wenn eine Arbeitsgemeinschaft in's Leben gerufen wird. Einige Anregungen über gewerbliche Fragen bildeten den Schluß der Versammlung.

Weidenhausen, 1. Dezbr. Der Kriegerverein Weidenhausen-Sassenhausen hat durch Sammlung in den beiden Orten für die im Felde stehenden Krieger eine große Anzahl von warmen Kleidern erhalten: Strümpfe, Unterhosen, Hanteln, Hemden, Unterjassen, Leibbinden, Taschentücher und allerlei warme Unterleider, welche durch den Kriegerverein an die Kameraden abgesandt sind, ebenso Tabak und Zigarren, welche vom Kriegerverein gestiftet worden sind. Auch der Frauenverein von Weidenhausen hat es sich nicht nehmen lassen und 29 Hemden für die Krieger hergestellt, welche ebenfalls abgesandt sind. Wir sprechen im Namen des Kriegervereins allen Stiftern unsern herzlichsten Dank aus.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 85-88.

1. Es starben den Heldentod:
- Gefreiter Karl Hoffmann, Grndtebrück, Inf.-Regt. Nr. 18, Deutsch-Eylau, Braunsberg, Ostpreußen.
 - Reservist Heinrich Althaus, Hemsbach, Inf.-Regt. Nr. 2 und 3 beim Inf.-Regt. Nr. 88, 1. Bat., Mainz.
 - Pionier Heinrich Guder, Alershausen, 2. Pionier-Bat. Nr. 21, Mainz.
- Ehre ihrem Andenken!
2. Verwundet:
- Gefreiter der Landwehr Heinrich Büchel, Schwarzenau, Landwehr-Inf. Nr. 80, Wiesbaden, durch Unfall verlegt.

- Reservist Adam Feisel, Dohlar, Inf.-Regt. 88, 1. Bat., Mainz, leicht verwundet.
- Fusar Friedrich Rabenhach, Berghausen, Fusaren-Regt. 18, Diefenhofen, schwer verwundet.
- Pionier Paul Zimmermann, Berleburg, 2. Pionier-Bat. 21, Mainz, leicht verwundet.
- Ersatz-Reservist W. Dienst, Diefenhofen, Brigade-Ersatzbat. 50, Mainz, leicht verwundet.
- Musketier Georg Büchel, Raumland, Inf.-Regt. Nr. 60, Weidenhausen, leicht verwundet.
- Hornist Heinrich Spies, Hesselsbach, Inf.-Regt. Nr. 87, Mainz, leicht verwundet.
- Pionier Friedrich Stein, Fischebach, Pionier-Regt. 81, 1. Bat., Berlin, leicht verwundet.
- Gefreiter der Reserve Lorenz Trippel, Langewiese.
- Gefreiter der Reserve Karl König II., Grndtebrück, Nr. 9 u. 10 beim Inf.-Regt. 88, Mainz, Hanau, leicht verw.
- Musketier W. Hoffmann, Grndtebrück, Inf.-Regt. 158, Paderborn, Truppenübungsplatz Senne, leicht verw.

3. Vermißt:

- Wehrmann W. Büchel, Rüdershausen, Inf.-Regt. 88, 1. Bat., Mainz.
- Unteroffizier Heinrich Sonneborn, Feubingen, 2. Landwehr-Pionier-Kom. des 18. Armee-Korps, Mainz.
- Musketier Rud. Blecher, Fischebach, Inf.-Regt. 88, Mainz, Hanau.
- Freiwilliger Wilhelm Gader, Oberndorf, Inf.-Regt. 233, Gotha.

4. Berichtigung früherer Verlustlisten:
1. Reservist Ferdinand Orth, Elsfeld, Inf.-Regt. 87, Mainz, bisher vermißt, ist im Lazarett.

Berleburg, den 30. November 1914.

Der Sanität. von Hartmann-Krey.

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Depeschendros.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues. Auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe. In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18, außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Zeitung als Feldpostbrief

erhält jeder im Felde Stehende von uns direkt zugesandt, sobald dies von einem seiner Angehörigen bei uns schriftlich oder mündlich beantragt wird. Wir bitten unsere verehrlichen Freunde, im Interesse ihrer im Felde stehenden Angehörigen hiervon recht regen Gebrauch zu machen. Der Einsachheit halber:

.. nur Vorausbezahlung! ..
Geschäftsstelle d. Wittgensteiner Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen des Jahrganges 1895, sowie die bei der Kriegsaushebung am 19. August vorläufig zurückgestellten Leute haben sich sofort, spätestens bis zum 9. Dezember cr. zur Stammrolle anzumelden.

Laasphe, den 30. November 1914.

Der Bürgermeister. J. B.: Vollmar.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Das Generalkommando des VII. Armeekorps Münster bedarf zur Ausbildung der Rekruten in neu aufzustellenden, bisher nicht vorhandenen Formationen einer größeren Anzahl Gewehre, gleich welcher Art.

Die Vereine werden daher ersucht, die ihnen heute zugehenden Formulare genau auszufüllen und direkt an das Generalkommando VII. Armeekorps in Münster i. W. zu senden.

Eine Mitteilung über evtl. Abfindung der Gewehre und Munition wird von Münster aus direkt an die Vereine erfolgen.

Der Vorstand.

Freiwillige Gaben an Milch an das Lazarett Laasphe wurden von folgenden Personen geliefert:

Aus Danke: Gastwirt Blecher, Emma Weis, Wilhelm Wagner (Krämers), Jakob B. Milchhändler Schmidt, Wm. Frank (Waus), Adolf Schmidt (Schüfers), Gastwirt Rothpfeiler, Schuhmacher Ludwig Schmidt, Robert Frank (Schuers), Wwe. Robert Göbel (Edes), Robert Wagner (Gengs), Schneider Adolf Schmidt. Aus Herberhausen: Aug. Weber, W. Frank (Wehls), W. Frank (Schneiders), Heinrich Warburger, Vorsteher Bode, W. Schmidt (Borns), Heinrich Althaus, W. B. Gader (Dippels), Aus Laasphe: Wirt Fr. Wagner, F. Schaumann, Chr. Schmannshausen, Bäcker, Ad. Roth, Fr. Weber, W. B. Gader, Fr. Gölz, Heinrich Wagner, Ludwig Frank. Aus Fischebach: Pfarrer Behrmann.

Feldpostbriefe

mit Zigarren,

Feldpostbriefe

mit Zigaretten,

Feldpostbriefe

mit kleiner Pfeife

und Tabak,

Leere, sehr feste Schachteln und Beutel

mit vorchriftsmäßiger Adresse in verschiedenen Größen für 50, 250 und 500 Gramm Inhalt zum Versenden von Strümpfen, Pulswärmer, Unterzeug etc. empfiehlt

August Imgardt, Laasphe.

Feldpostbriefe

mit Schokolade

u. Pfeffermünz,

Feldpostbriefe

mit Taschenlampe

u. Ersatzbatterie,

Am Montag den 7. Dezember cr., nachm. 2 Uhr findet in Grndtebrück im Gasthof Dürsch eine außerordentliche Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins statt, wozu ich hiermit ergebenst einlade.

Tagesordnung:

- Vortrag des Zuchtinspektors Dr. Wiese über „Fütterung und Viehhaltung während der Kriegszeit“;
- Beschlußsachen.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Berleburg, den 30. November 1914.

Der Vorsitzende des landwirtschaftl. Kreisvereins.

von Hartmann-Krey.

Als Weihnachtsgaben für unsere Soldaten im Felde empfehle:

Taschenlampen

Ersatz-Batterien,
Taschenmesser,
feldgraue Ohrenschützer,
Goldaten-Notizbücher,
Zigarrentaschen,
Tabaksbeutel,
kurze Pfeifen,

Mupfseifen, Zigarren

in Ristgen à 25, 50 u. 100 St.

in bekannt vorzogl. Qualitäten,

Zigaretten,

erstklassige Marken in Kartons

à 10, 20, 50 u. 100 St.

Tabak

in Paketen à 10-60 Pfg.

Hermann Jung, Laasphe.

Fürs Militär:

Stauben,
Ohrenschützer,
Kopfschalen,
Lungenhücher,
Leibbinden,
Unterhosen,
Hemden,
Strümpfe,
Socken,
Handschuhe,
Sofenträger,

feldgraue Wolle.

Laasphe. L. Dresler.

Für Rekruten!

Unterhosen, Unterjacken,
Hemden, Strümpfe,
Militär-Hosenträger,
Fusslappen

empfehle ich zu vorjährigen Preisen.

Moritz Rosenbaum,

Laasphe.

Zwangsverkauf.

Am Donnerstag den 3. Dez. 1914, nachm. 3 Uhr werde ich in Puderbach

eine Auk

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (Treffpunkt Wirtschaft Schuppener daselbst.)

Richter,

Gerihtsvollzieher Fr. A.

Junger Mann

mit guter Handschrift, der zugleich die erforderlichen Gänge mit zu besorgen hat, sofort zur Aushilfe für einige Wochen gesucht.

Fürstlich Wittgenstein'sche

Rechtskammer.

Bittauer

Speisezwiebeln

eingetroffen u. offeriert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kr. Diefentopf.

Empfehle sämtliche

Beleuchtungs- Gegenstände,

als:

Osramlampen
in jeder Kerzenstärke,
elektr. Taschenlampen und
Feuerzeuge,
Radfahrerlaternen,
sowie eine große Auswahl

Tisch-, Zug-, Hängelampen,
Schaffner- u. Stallaternen
und

sämtliche Ersatzteile
zu billigen Preisen.

W. Schuppert

Klempnermeister

Laasphe.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. Oktober in Belgien unser innigst geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Freiwillige
Musketier Wilh. Dietrich,
Reg.-Inf.-Regt. Nr. 245, 8. Kompagnie,
im Alter von 19 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Buderbach, Danse, Siegen, Bindehof,
im November 1914.

Der letzte Gruß.

Die Mutter sitzt finstern im Dämmerlicht,
Das Herz ist von Sorgen ihr schwer:
Ihr hergeliebter Sohn schrieb so lange nicht,
In Belgien vor'm Feinde steht er.
Da klopf's und herein der Bote reicht
Einem Brief: „Aus Feindesland!“
Was ist's, daß sie so plötzlich erblickt?
„Die Aufschrift von fremder Hand!“
Das Licht sie entzündet, die Träne rinnt,
Der Bote geht schweigend fort.
Mit bebender Hand sie zu lesen beginnt,
Vom Feldweibel ein kurzes Wort:
„Eine traurige Botschaft bringe ich Euch,
Euer Sohn — mein Kamerad —
Er starb den Heldentod für Kaiser und Reich.
Nun Träne auf Träne rinnt in den Schoß
Und lindert das bittere Leid.
Wie viele Mütter teilen ihr Los
In dieser schrecklichen Zeit.
Wie Balsam legt sich aufs todwunde Herz,
Der letzte Gruß, der ihr gesandt,
Und ihre Gedanken geh'n himmelwärts
In's ewige Vaterland.“

Kriegerverein Erndtebrück.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt auf dem östlichen
Kriegsschauplatz unser Kamerad

Karl Hoffmann,

Inhaber des eif. Kreuzes.
Ein ehrendes Andenken bleibt ihm in unserer Mitte
gesichert.
Der Vorstand.

Gold- u. Silberwaren

als passende
Weihnachtsgeschenke.

Ferner
Uhren
in sehr reicher Auswahl, als
moderne Regulateure und Freischwinger
mit Harfen-, Dom- und Harmonie-Schlag,
Taschenuhren, Wecker, Standuhren,
in Gold u. Silber f. Damen u. Herren, Küchenuhren.
Ganz besonders empfehle in einfachen und modernen Mustern
Tafel-Bestecke und Patent-Löffel
J. Baumann Laasphe.

Für unsere Truppen im Feld und daheim!



Wenle's
Militär- Westen
mit und ohne Ärmel.
Unentbehrlich für die kalte
Jahreszeit.
Reinwollen, porös, elastisch.
Waschechte, giftfreie Farben.
Außerordentlich billig.
Alleinverkauf bei

Fr. Loos I., Laasphe.

Weihnachtsgaben für die Marine.

Auf meine Anfrage ist von maßgebender Stelle die Antwort
ergangen, daß seitens der zuständigen Stelle in Wilhelmshaven
beabsichtigt wird, einem großen Teil der Marine-Mannschaften
ein Weihnachts-Paketchen im Werte von ca. 2 Mark als Liebesgabe
zu verabfolgen.

Erwünscht sind Liebesgaben in einzelnen kleinen Paketen
verpackt, mit fest auf geklebtem Inhalts-Zettel.

Als Liebesgaben eignen sich besonders: Strümpfe, Puls- und
Aniwarmer, Schals, Kopf- und Brustschächer, Notizbücher (als Kriegs-
tagebücher), Schokolade, Pfeifen, Tabak, anständige Zigarren und
Zigaretten. Geld ist natürlich auch erwünscht und gelangt an die
zuständige Stelle zur Veranwendung.

Ich bitte herzlich, auch unserer braven Marine zu gedenken
und Gaben an mich bis zum 5. Dezember gelangen zu lassen. Ueber
dieselben wird demnächst öffentlich quittiert.

Laasphe, den 30. November 1914.

Ottermann, Kammer-Direktor.

Sekundmachung.

Es sind bei mir noch nachträglich für die Truppen im Felde abgegeben worden:

1. von Gastwirt Kirstein, Verleburg, ein Feldstecher;
 2. von Forstmeister Wilh. Bald, Casimirthal bei Aue, ein Feldstecher;
 3. von Dentist Guntermann, hier, ein Feldstecher;
 4. von Otto Gille, Hesselbach, ein Fernrohr.
- Die Gläser sollen gleichfalls dem stellvertretenden Generalkommando des
7. Armee-Korps zu Münster zur Verfügung gestellt werden.
Den Spendern sage ich an dieser Stelle meinen besten Dank.
Verleburg, den 24. November 1914.

Der Landrat: von Hartmann-Krey.

An Liebesgaben sind eingegangen:

N. in B. 25 M., Gabe der Schulförder von Schiller-Wemighausen 50 M.,
Gesangverein Buderbach 30 M., Forstmeister Giesberg, Hilsenbach 50 M.
Für D. 10 M.: N. 7 M., Georg Gädler in Weide 5 M., Joh. Gädler
dieselbst 2 M., Gustav Siebels 50 M., W. Roth dieselbst 3 M., Vorsteher
Dietrich dieselbst 10 M., Wm. Karl Fuchs, Hemschlar 10 M., Kaufmann Heinrich
Dreisbach 20 M., Vatermeister Kämmerer, Laasphe 15 M., Gemeinde Altsiedel
20 M., Gemeinde Weddelhausen 25 M., Gemeinde Alfeld 40 M., Gemeinde Rietfeld
20 M., Gemeinde Sünzel 20 M., Bahnhofs-Vorsteher Gundrung in Erndtebrück
Gewinn beim Kauf eines Buches 3 M.
Für G. 10 M.: Kaufmann Heinrich Dreisbach, Verleburg
10 M., Vatermeister Kämmerer, Laasphe 15 M.
Verleburg, den 26. November 1914.

Die Kreiskasse vom Roten Kreuz.
J. W. Weber, Schatzmeister.

Neuheiten

in
Herbst- u. Winter-Paletots,
modern in Schnitt und Sitz, in allen Farben,
Mit 6.25, 8.50, 12.—, 18.—, 20.—, 30.—.

Schwarze Frauenpaletots,
lange Fassons, Mt. 13.—, 19.—, 24.—, 28.—, 35.—.

Kinder-Mäntel
in allen Preislagen.

Frauenkragen :: Wintercapcs.
Kostüme,

Rost ü m - R ö c k e

in schwarz, blau, farbig, Mt. 3.50, 4.30, 6.50, 7.—, 9.—, 12.—, 16.—.
Inhaber
F. F. Metz, Aug. Metz, Laasphe.

Großer Herbst- und Winter-Verkauf.

Den Empfang sämtlicher
Neuheiten in Herren- und Knaben-Anzügen
sowie Damen-Konfektion

zeige hiermit an. Trotz hoher Woll- u. Baumwollpreise
habe ich frühzeitig meinen Bedarf gedeckt, jedoch ich sämtliche Ware
ohne Preisaufschlag verkaufe.

Herren-Anzüge, neueste Fasson, von 15.— bis 30.— Mt.,
Knaben-Anzüge „ „ 6.— „ 20.— „

Herren-Alster, große Fasson, „ 9.— „ 20.— „
Bozener Mäntel billig, Capcs (darin großes Lager, daher
konturrenzlose Preise) Damen-Paletots und Kostüme (Ver-
liner Sachen) billig. Ein Posten Sonntagshosen, von einem
Gelegenheitskauf, enorm **Arbeitschöße „Eisenfest“**

billig. Meine berühmte
sowie Manchesters-Hosen und -Anzüge billig. Ferner
Unterjacken, Hautjacken, Unterhosen, Leibbinden,
Hemden etc. Von meinem Lager in Manufakturwaren und
Betten gebe ich vorteilhafte Sachen ab. Jeder Versuch bringt
dauernde Kundschafft.

Max Rosenbaum, Laasphe.

Spekulatius,
stets frisch, das Pfund zu 80 Pfg.
und 1 Mt.

Feinstes Buttergebäck
zu 1.20 Mt.
Lange haltbar, beste Zulage
für unsere Truppen im
Feld.

Emil Riggemann
Laasphe.
Maschinenbrotbäckerei mit elektr.
Betrieb

Osramlampen

und
A.-E.-G.-Metalldraht-
lampen

hat in jeder Kerzenstärke auf Lager
und liefert zu den billigsten Preisen

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Mein Büro

befindet sich von heute ab Schloß-
bergstraße, Haus-Nr. 13.

Laasphe, 27. Nov. 1914.

W. Fischbach,
Prozess-Agent.

Einige Schlosser

und

Klempner

für dauernde Beschäftigung gegen
hohen Lohn gesucht.

Gebr. Nienbach,
Weidenau.

Mehrere tüchtige

Sauer

für dauernde Beschäftigung sucht
Gewerkschaft Neue Haardt,
Weidenau (Sieg).

Gaushälterin gesucht.

Alleinstehender, ev. Handwerker,
57 Jahre alt, im Siegerland, sucht
eine Haushälterin nicht unter 40
Jahre alt. Lohnansprüche sind
anzugeben. Heirat nicht ausge-
schlossen.

Offerten unter „Gaushälterin“
sind zu richten an die Expedition
der Wittgensteiner Zeitung.

Zum Großvertrieb von kleinen
Feldpostsendungen

mit La. Cognac, Rum, Arrac
usw. tüchtige Vertreter sofort
gegen hohe Vergütung gesucht.
Gefl. Angebote durch diese
Zeitung.

Für Altzinn und Alt-
blei zahlen wir die höchsten
Preise.

Gebr. Mittelmann
Eisenwarenfabrik
Laasphe.

Ph. Krauss
Photogr. Atelier
Hilchenbach.
Täglich geöffnet,
auch Sonntags.

Vergrößerungen
nach jedem Bilde in sauberer
Ausführung.

Für
Weihnachtsgebäck

empfehle

feinstes Blütenmehl, frische Eier, feinen Zucker, bunt. Streuzucker, Vanille-Zucker, Mandeln, Nußkerne, Dr. Dettler u. Reife-Wachpulver, Schmalz, Palmöl, Palmbutter, feinste Marken, feinste Süßrahm-Margarine zu billigsten Preisen.	Citronat, Orangeat, Kosinen, Sultaninen, Corinthen, Mondamin, Gustin, Anisfamen, Schmalz, Palmöl, Palmbutter, feinste Marken, feinste Süßrahm-Margarine zu billigsten Preisen.
--	---

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh. Fr. Metz Wwe.

Bratheringe, Roll-
möpfe, Salzgurken,
saure Gurken

empfehle
Frau Wilh. Koch, Laasphe

Zum Ausfüllen für
Feldpakete

empfehle
Anis, Spekulatius, Pfeffer-
nüsse, Honigkuchen, Keks,
Zwieback, Apfelf.
Laasphe. L. Hoch.

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, den 2. Dezember.
Abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde.